

ZUR FEIERLICHEN ERSTRASUR VON SKLAVEN BEI JUVENAL UND PETRON*

Abstract: In Juvenal and Petronius, slaves appear to celebrate the first ritual shaving of the beard. Research has taken this as proof for the widespread use of the so-called *barbatoria* among slaves. This view does not consider the satiric background of the passages. Slaves were not allowed to pass an initiation that was reserved for Roman citizens – especially not for those *amati* mentioned in the texts. Instead we should think of meaningful jokes that mirror societal change in the first century AD.

Keywords: Imperial age, first century AD, slavery, beards, satirists, gender history, history of the body, social history

In seiner dritten Satire merkt Juvenal an, dass eine der Lasten, die ein Klient im städtischen Leben zu tragen habe, darin bestehe, unablässig seinem Patron Aufwartungen (*salutationes*) machen zu müssen.¹ Am schlimmsten sei es, wenn man auch noch zu Aufmerksamkeiten wie Opferkuchen (*libum*) für den Liebingssklaven des Hausherrn verpflichtet sei. Anlass für solch ein Geschenk könne die Abnahme des Bartes (*barbam metere*) oder die Weihe des Haares (*crinem deponere*) sein.² Damit meint Juvenal unverkennbar die Kombination aus der feierlichen Erstrasur junger Männer und der anschließenden Opferung des Haares an eine Gottheit.

Diese Vorgänge sind bekannt als Elemente eines Festes, bei dem man sich im Alter von etwa zwanzig Jahren – das hing vom Willen des *pater familias* ab – erstmals das Gesichtshaar gründlich

*) Ich danke Moritz Hinsch (Berlin) für Hinweise zur antiken Sklaverei und den anonymen Gutachtern für ihre wertvollen Hinweise zur Verbesserung der Argumentation; alle verbliebenen Ungereimtheiten gehen zu meinen Lasten.

1) Zu den Regeln und Funktionen der *salutatio* vgl. umfassend Goldbeck 2010 sowie Hartmann 2016, 89–106 und passim; zudem zahlreiche Erwähnungen in Ganter 2015.

2) Iuv. 3,184–189: *quid das, ut Cossum aliquando salutes, / ut te respiciat clauso Veiento labello? / ille metit barbam, crinem hic deponit amati, / plena domus libis venalibus: 'accipe et istud / fermentum tibi habe.'* praestare tributa clientes / cogimur et cultis augere peculia servis.

von eigener Hand rasierte.³ Weil der Bart der Novizen im Fokus der Zeremonie stand, nannte man sie *barbatoria*.⁴ Damit verbanden die Römer die symbolische Einführung junger Männer in die Welt der Erwachsenen. Der Oberschicht bot das Ritual darüber hinaus die Gelegenheit politischer Demonstrationen, um Prestige und Einfluss zur Schau zu stellen. Dazu veranstaltete man kollektive Speisungen und Spiele, zu denen Erben einer *domus* oder gar kaiserliche Thronfolger öffentlich vorgestellt wurden.⁵

Ziel dieses Beitrages ist es, zu klären, ob dieses für die Elite Roms bekannte Ritual wirklich für Sklaven gefeiert wurde, wie Juvenal suggeriert. Dabei wird sich zeigen, warum ein in der angeführten Satire erwähntes Präsent zu einem solchen Fest vom Klienten als Strapaze wahrgenommen wurde.

Auch bei Petron nimmt der Freigelassene Trimalchio gerade die Bartfeier seines Sklaven zum Anlass, ein tüchtiges Gelage abzuhalten (*barbatoriam facere*).⁶ Darüber hinaus spielt der Satiriker zweimal auf Trimalchios eigene *barbatoria* an. Sein dabei geschorenes Haar hob der reiche Freigelassene, wie es damals gängige Praxis

3) Zur sogenannten *barbatoria* in der Forschung siehe Blümner 1911, 269f.; Mau 1897, 33; Marquardt 1964 [1886], 599f.; Henriksen 2012, 54 mit Anm. 8; Williams 2010, 71; Richlin 1993, 547f.; Meyer-Zwiffelhofer 1995, 83; besonders aber Obermayer 1998, 103–107 und Wiedemann 1989, 116f. sowie nun auch Degelmann 2017; 2018. Zur römischen Bartkultur im Allgemeinen vgl. Weeber 2010, 43f.; Hirschmann 1997; Franke 1996; Walker 1991; Groß 1975; ferner Dupont 1993, 265f.; Carcopino 1941, 157–164; Blümner 1911, 267–271; Mau 1897; Marquardt 1964 [1886], 598–601; fürderhin nahezu alle Beiträge zur Haartracht; für Griechenland siehe den instruktiven Beitrag von Descharmes 2015.

4) Petron. 73,6; freilich ein Hapaxlegomenon glossiert als *παγωνοκουρία* (CGL, Vol. III, 171,66 und 239,48); vgl. ThLL, Vol. II, 1745f.; ferner Adams 1986.

5) Ein Festmahl für die Bürgerschaft richtete Octavian aus (Cass. Dio 48,34,3), Spiele Nero (Suet. Nero 12,3; Tac. ann. 14,15,1f; Cass. Dio 62,19,1) und ein Fest Elagabal (Cass. Dio epit. 80,14,4); Veranstaltungen gab es wohl auch für einen nicht genauer bestimmbareren, doch hochadligen Piso (Anth. Pal. 10,19 Apollonides), für Marcellinus, der Sohn von Martials Gönner und Domitians Freund Faustinus war (Mart. 3,6), und für den Thronanwärter Marcellus (Anth. Pal. 6,161 Krinagoras); bei Caligula wird explizit erwähnt, dass Feierlichkeiten ausblieben (Suet. Cal. 10,1); vgl. für die Oberschicht zudem Laus Pis. 259–261 (vielleicht Lucan oder Calpurnius Siculus?); ferner Anth. Pal. 6,198 Antipatros; 6,242 Krinagoras.

6) Petron. 73,6: *tum Trimalchio: 'amici', inquit, 'hodie servus meus barbatoriam fecit, homo praefiscini frugi et micarius. itaque tangomenas faciamus et usque in lucem cenemus'.*

zu sein schien, auf, indem er die Überbleibsel der Rasur in einer mit Gold besetzten Dose zwischen silbernen Laren und einer Venus aus Marmor aufbewahrte.⁷ Ferner kommt Trimalchio auf seine eigene Zeit als Lustknabe zu sprechen, während der er sich unentwegt die Mundpartie einrieb, um den ersten Bart zu antizipieren und damit dem Begehren des *dominus* und dessen Ehefrau zu entkommen.⁸

Die Forschung hat aufgrund dieser Aneignung der Bartfeier durch fiktive Akteure angenommen, dass die Erstrasur von Sklaven ebenso gängige Praxis war wie die angesehener Mitglieder der römischen Gesellschaft.⁹ In der Tat gibt es Belege, dass Besitzer einzelne Sklaven derart bevorzugten, dass sie diese wie ihre eigenen freien Söhne behandelten. Jedoch stammen die Zeugnisse für das Bartfest von Sklaven ausnahmslos aus Texten von Satirikern und sind daher mit Vorsicht zu genießen. Der Anspruch der Unfreien auf die *barbatoria* ist hier Teil der satirischen Übertreibung, wobei es gerade

7) Petron. 29,8: *in cuius aedicula erant Lares argentei positi Venerisque signum marmoreum et pyxis aurea non pusilla, in qua barbam ipsius conditam esse dicebant.* Zumindest wissen wir durch Sueton davon, dass Kaiser Nero die abgeschnittenen Haare seines Bartfestes in eine goldene, mit Perlen verzierte Büchse (*pyxis*) legte und die kleine Schatulle dem Jupiter Capitolinus opferte; Suet. Nero 12,4: *... inter buthysiae apparatus barbam primam posuit conditamque in auream pyxidem et pretiosissimis margaritis adornatam Capitolio consecravit.* Vor dem Hintergrund der Parallele hieß es in der Forschung immer wieder, Petron scherze über den Kaiser, doch sie standen sich lange Zeit recht nahe. Wahrscheinlicher ist daher, dass Petron die Geschmacklosigkeit Trimalchios betont, indem der *libertus* die *barbatoria* handhabt wie der *princeps*.

8) Petron. 75,10: *tam magnus ex Asia veni quam hic candelabrus est. ad summam, quotidie me solebam ad illum metiri, et ut celerius rostrum barbatum haberem, labra de lucerna ungebam. tamen ad delicias ipsimi annos quattuordecim fui. nec turpe est, quod dominus iubet. ego tamen et ipsimae satis faciebam. scitis quid dicam: taceo, quia non sum de gloriosis.*

9) Zur Forschung siehe Anm. 3 vor allem mit Weeber 2010, 43 f., aber auch Sommer 1912a, 34 sowie die Kommentatoren zu Juvenal: Mayor 2010 [1872], 201 f.; Courtney 1980, 151; Rudd 1991, 158; Adamietz 1993, 340; Braund 2004, 183; Lorenz 2017, 414; zu Petron: Lowe 1905, 12; Friedländer 1906, 217, 346; Sedgwick 1925, 90, 128; Paratore 1933, 95–97, 257; Maiuri 1945, 156, 216, 219; Perrochat 1962, 38, 157; Smith 1975, 60, 202 f.; Müller / Ehlers 1983, 510; Courtney 2001, 79, 118; Schmeling 2011, 100 f., 309, 318; Severy-Hoven 2014, 113, 151 f. Allein Knoche 1951, 43 stellt eigene Gedanken an, indem er den Sinn umkehrt: „Für solche Hausfeierlichkeiten [wie die *barbatoria*] stellten die Sklaven Geschenke bereit, die der Klient für teures Geld erwarb, um sie dem Patronus zu verehren.“ Ferguson 1979, 149 schreibt ohne nähere Erläuterung von Bestechung der Sklaven durch die Klienten.

um die sexuelle Ausbeutung von Sklaven geht, wie schon Petron andeutet (75,10). Dieser Zusammenhang ist bislang in der Besprechung der einschlägigen Textpassagen nicht berücksichtigt worden, obwohl er zuletzt vermehrt – wenn auch nicht umfassend – Gegenstand von Untersuchungen war.¹⁰

Die *amati* genannten Lustsklaven eines Hausherrn waren den erotischen Avancen ihres Besitzers ausgeliefert, konnten aber im Gegenzug das Privileg der feierlichen Erstrasur genießen, das sie nicht nur gesellschaftlich aufwertete, sondern zudem vor zudringlichen Besitzern bewahrte, wenn man den Satirikern Glauben schenken darf.¹¹ Daher sehnte sich eine Vielzahl junger Sklaven – wie Trimalchio¹² – nach der *barbatoria*, denn mit ihr endete die Zeit als Knabe (*puer*)¹³ durch den zeremoniell umrahmten Übergang endgültig. Im Lebensabschnitt als *puer* galt die sexuelle Beziehung eines Mannes (*vir*) zu einem Untergebenen nicht als anrühlich. Der erste Flaum (*lanugo*) und Bartwuchs (*prima barba*) waren es, die den Graben zwischen sozial akzeptierter Sexualpraxis und als ‚pervers‘ wahrgenommenem Verlangen markierten.¹⁴ Für die gesamte römische Öffentlichkeit machte das Bartfest sichtbar, dass ein Sklave dem Knabenalter entwachsen war, indem man demonstrativ das neu sprießende Gesichtshaar zeigte und abnahm. Gleichwohl strebten als lüstern verschriene Herren an, das Erwachsenwerden ihrer Sklaven hinauszuzögern, um den sexuellen Anspruch auf den

10) Eine Zusammenfassung der sexuellen Verpflichtungen von Sklaven in der Forschung bei Richlin 2017, 27f. Zum Sozialtypus des Sklaven in der Literatur vgl. Joshel 2011; zum männlichen Sklaven als Lustobjekt in der römischen Komödie siehe nun Richlin 2017, 104–112, 170f. und passim; zur römischen Sklaverei allgemein vgl. ebenso grundlegend wie einführend Bradley 1994; zudem exemplarisch Joshel 2010; Herrmann-Otto 2017; ferner Finley 1985 und Schumacher 2001.

11) Friedländer 1895, 217 sieht das Problem, zieht aber die falschen Schlüsse, wenn er deswegen annimmt, der Herr sei bei der *salutatio* verhindert und rasiere sich lieber; die *barbatoria* des *amatus* lehnt er ab, weil der *amatus* keinen Bart haben könne.

12) Siehe auch Mart. 1,31 und Anth. Pal. 12,26 Statilius Flaccus mit Obermayer 1998, 138–40.

13) Verschiedene antike Konzeptionen von Jugend (*adulescentia*) bei Laes / Strubbe 2014, 24–27; siehe zumindest Hor. ars 156–178.

14) Vgl. Mart. 4,7 mit Eyben 1972, 692f. Schon in Plaut. Cas. 466 ist selbst der Sklave Chalinus darüber bestürzt, dass der Hausvater (vermeintlich) einem *barbatus* nachstelle: *solet hic barbatus sane sectari senex*. Dazu Cody 1976, besonders 455f.

amatus zu verlängern – auch durch Kastration. Viele Mitglieder der römischen Oberschicht bevorzugten Kastraten wie Earinus, den Domitian favorisierte. Die Besitzer spielten geradezu mit dem Knabenstatus, indem sie ihre Unfreien bis ins fortgeschrittene Alter *puer* nannten. Umgekehrt versuchten einzelne *amati* die *barbatoria* aufzuschieben, um das Begehren des *dominus* erhalten und damit weiterhin Einfluss auf ihn ausüben zu können.¹⁵

Es ist nicht klar, ob eine ähnliche Symbolik auch mit dem Kopfhaar verbunden war, das nach Ausweis weiterer Quellen ebenfalls zeremoniell abgenommen und hinterlegt werden konnte – vielleicht gerade bei Kastraten.¹⁶ Auch Juvenal ergänzt in der oben erwähnten Passage *barbam metere* durch *crinem deponere*.¹⁷ Aufgrund der fragmentarischen Quellenlage ist schwierig zu beurteilen, ob das Schneiden des Bartes und Haupthaars optional war, ob beides gleichzeitig oder getrennt gefeiert wurde oder sogar dasselbe meinte.¹⁸ Oft kann nicht mit Sicherheit gesagt werden, ob *capillus* das Kopf- oder das Gesichtshaar bezeichnete. Jedenfalls finden sich lediglich indirekte Hinweise darauf, dass der Schnitt des Bartes und Kopfhaars in verschiedenen Lebensaltern stattfand.

Das prominenteste Beispiel für ein rituelles Haaropfer ist dasjenige des bereits erwähnten Earinus. Statius verwendet in seiner Eloge auf Domitians Liebling mehrere Begriffe für ‚Haar‘, unter-

15) Siehe zum Aufschub durch den *dominus*: Sen. epist. 47,7; Mart. 2,48; 5,48; 9,36; siehe auch 4,7; 10,42; 11,43; evtl. 8,52; Anth. Pal. 12,24 Tullius Laurea; 25–27 Statilius Flaccus, wo sich ein Herr über den rasch gewachsenen Bart des Sklaven beklagt; insgesamt dazu Obermayer 1998, 124–128. Zu den Kastraten siehe etwa Cass. Dio 67,2,3 mit Obermayer 1998, 195–197; zur lebenslangen Bezeichnung als *puer* vgl. Finley 1985, 114f.

16) Stat. silv. 3 praef.; 3,4,1.6.10.31.50.55.81.84.89f.; Mart. 9,16.17.36; Mart. 12,18.24–26.84. Plin. epist. 7,27,12f. referiert zwar eine Geistergeschichte, diese ist jedoch in den Rahmen eines Initiationsbrauchs eingebettet, der vielleicht als Rüge durchgeführt wurde. Womöglich ist der Hintergrund, dass den Sklaven des Plinius die Haare gewaltsam geschoren wurden, da ihre *capillaturia* überfällig war, oder die Knaben eine Ausrede dafür suchten, sich die Haare abnehmen zu lassen. Plinius hatte allen Grund, diesen Umstand zu verschleiern, weil er oder jemand aus seinem Umfeld entweder zu lang sexuell auf die Sklaven zugriff oder deren Einfluss über Gebühr zuließ.

17) Iuv. 3,186.

18) Obermayer 1998, 103 ff. sieht zwei separate Feste, vermennt sie aber in der Besprechung; sonst wird das Verhältnis der Rituale kaum thematisiert.

scheidet sie aber deutlich vom Bart, dessen ersten Flaum die abgeschnittenen Locken bedeckten.¹⁹ Hier klingt zumindest an, dass man das Kopfhaar schnitt, bevor ein richtiger Bart zu wachsen begann. Solchen kastrierten *amati* stand als ‚defekten‘ Männern die *barbatoria* nicht zu, weshalb sie auf das Haaropfer auswichen. Vielleicht wuchs diesen Eunuchen aufgrund hormoneller Umstellungen gar kein geeigneter Bart, um den Übergang vom Knaben- in das Mannesalter akzeptabel zu visualisieren.²⁰

Zahlreiche Sklaven stammten zudem aus dem griechischsprachigen Osten des Imperiums – so auch Earinus aus Pergamon. In der griechischen Überlieferung findet man bereits in klassischer Zeit Hinweise auf das Schneiden des Haupthaars. In Athen galten die *kouroi*, die etymologisch mit dem Haareschneiden in Verbindung stehen, erst nach dem Haaropfer als mündig.²¹ Ob man die Sitte in Anlehnung an die griechische Praxis in Rom als Bartfeier einführte, lässt sich nicht mehr klären. Am Ende des 1. Jahrhunderts v. Chr. jedenfalls verbreiteten sich Rituale, zu deren Abschluss das Gesichts- oder Kopfhaar einer Gottheit dargebracht wurde, über Italien, sodass sie bei Censorinus 238 n. Chr. bereits als uralter Brauch gelten.²² Der rituelle Kopfschnitt war im griechisch geprägten Teil des Reiches eine so gängige Initiationspraxis, dass damit von dort stammende Unfreie auch in Rom ihre kulturelle Identität pflegen konnten. *Mutatis mutandis* muss der rituelle Haupthschnitt eines Knaben mit römischem Bürgerrecht verpönt gewesen sein,

19) Stat. silv. 3 praef. bzw. 3,4,1–106; *coma*: 1.10.31.84.89; *crinis*: 6.55.81.90; *capillus*: 3 praef. und 50; vgl. Garthwaite 1984; Henriksén 1997; Obermayer 1998, 105–107. Im gleichen Kontext benutzt Martial jeweils einmal *capillus* in Verbindung mit *coma* und *crinis*; vgl. Mart. 9,16.17.36; siehe auch Mart. 12,18.24–26.84 zum ‚Haarschnitt‘ anderer Sklaven, wo der Besitzer auch Herr über die *capillaturia* ist und sich daran ergötzt; dazu Obermayer 1998, 111 f.

20) Lediglich die Kastration vor der Pubertät zeitigt einen ausbleibenden Bartwuchs; vgl. Domarus 2013, 544.

21) Vgl. Zoepffel 1985, 328 f.; Obermayer 1998, 103; ferner Sommer 1912a, 21–34; nun DeCosta Leitao 2003.

22) Vgl. Cens. 1,10: *itaque cum perceperant fruges, ante quam vescerentur, deis libare instituerunt, et cum agros adque urbes deorum munere possiderent, partem quandam templis sacellisque, ubi eos colerent, dicaverunt; quidam etiam pro cetera corporis bona valetudine crimem deo sacrum pascebant* ... Zum Erstlingsopfer siehe Sommer 1912b; Laes / Strubbe 2014, 50 und umfassend DeCosta Leitao 2003; zu religiösen Akzenten der *barbatoria* siehe Degelmann 2018.

weil ein Römer den Bart – und nicht nach griechischer Sitte das Kopfhaar – abnahm.

Weil nur Römern die Bartfeier zustand und Griechen eine strukturell ähnliche, doch symbolisch anders eingekleidete Zeremonie durchliefen, kann festgehalten werden, dass Erwähnungen einer *barbatoria* von Sklaven nicht der Realität entsprachen und wahrscheinlich ein satirisches Element darstellten. Ob sie Gelächter hervorriefen, lässt sich kaum noch beurteilen. Solche Bemerkungen steckten aber die Norm ab und warnten vor ihrer Transgression. So übertreibt Juvenal gezielt, wenn er einen römischen Bürger Geschenk für den Liebingssklaven des Patrons herbeibringen lässt. Dadurch stand, so die Botschaft zwischen den Zeilen, der freie Klient in der sozialen Hierarchie unter dem Sklaven. Mit der Abhaltung der Zeremonie für einen *amatus* entwürdigte man seinen Mitbürger, weil er eine wenig ehrbare Person mit einer Gabe bedenken musste, die er sich womöglich vom Mund abzusparen hatte, wie Juvenal andeutet, und zudem, weil jener Sklave als *amatus* auch noch einer besonders unwürdigen Tätigkeit nachzugehen pflegte.

Petron wiederum vermittelt sowohl die Perspektive der Ausrichter als auch die Sicht der Initianden. Durch die Schilderung einer feuchtfrohlichen Bartfeier, die Trimalchio für seinen Sklaven ausrichtet, zeigt er das Ringen um Prestige und den Mangel an Umgangsformen des neureichen Freigelassenen, weil die Zeremonie sonst nur Mitgliedern der Oberschicht gebührte. Darüber hinaus erhält der *libertus* eine Biographie, wodurch Petron eine Identität konstruiert, die für Sklaven unerwünscht war: Als Kind aus Asien verschleppt diente Trimalchio 14 Jahre als *puer deliciosus*, um schließlich durch das Bartfest von der Pflicht sexueller Dienstleistungen befreit zu werden. Die öffentliche Ausstellung der *pyxis* mit seinem Bartschnitt in der *domus* hielt dieses Ritual in Erinnerung.²³ Nach römischer Vorstellung schloss die Sklavenexistenz aber *rites de passage* weitgehend aus; im Gegensatz zu römischen

23) Daran lehnte sich Earinus womöglich an, als er sein Haar öffentlichkeitswirksam in einer *pyxis* nach Pergamon sandte; Stat. silv. 3 praef. 19–21 Marastoni: *ut capillos suos quos cum gemmata pyxide et speculo ad Pergamenum Asclepium mittebat*. Die Aufträge des Earinus an Statius und wohl auch Martial, sein Haaropfer literarisch zu verarbeiten, manifestieren den Übergang ebenso wie die Ausstellung des Haares bei Petron; vgl. Obermayer 1998, 106 f.

Bürgern wurden solche Rituale für Sklaven gerade nicht vollzogen und bekräftigten ihren Status als Objekt. So gesehen ist Trimalchios Erinnerungsstrategie auch eine Emanzipation von seinem früheren Sklavenleben.

Realiter aber kam für Sklaven als durch ihre Herren gewährtes Privileg nur das Haaropfer in Frage, weil ihnen die *barbatoria* nicht zustand. Auch das zeremonielle Anlegen der *toga virilis* als Einführung in die Erwachsenenwelt war ihnen untersagt; ja Sklaven durften grundsätzlich gar keine Toga tragen. Beim Togafest legten die römischen Jungen im Alter zwischen 13 und 18 Jahren die *toga praetexta* – das von einem Purpursaum eingefasste ‚Nationalgewand‘ der Römer²⁴ – ab und tauschten sie gegen die Männertoga des römischen Bürgers ein.²⁵ Für den Zeitpunkt zeichnete sich ebenfalls der *pater familias* verantwortlich. Diese *toga virilis* zeigte den frei geborenen, männlichen Römer an und gab damit Auskunft über den rechtlichen, geschlechtlichen und soziokulturellen Status, in den der junge Mann nun eintrat. Man nannte sie auch *pura*, weil sie farblos war, oder *libera*, weil sie den Stand des freien Bürgers veranschaulichte. Diese Qualitäten – frei, männlich und erwachsen zu sein – waren mit dem Status des Sklaven und insbesondere des Kastraten unvereinbar.

Dennoch hatten die Verweise auf die Bartfeier von Sklaven eine gesellschaftliche Bedeutung, denn ohne Bezug zur Realität liefe die Satire ins Leere. Da war zum einen die Sorge römischer Männer um die Verletzung ihrer *pudicitia*.²⁶ Als unlauter angesehene Sexualpraktiken wie die Einnahme des passiven Parts beim Geschlechtsakt gefährdeten die *pudicitia* des Mannes und seinen guten Ruf (*fama*).²⁷ Vor der Folie der geschlechtlichen Dimension des Bartwuchses und römischer Initiationsriten erscheint die Zeit zwischen dem Anlegen der *toga virilis* und der *barbatoria* als Phase der besonderen Gefährdung. Man stand nicht mehr unter konstanter Beobachtung des

24) Zu den Römern als *gens togata* siehe u. a. Wallace-Hadrill 2008, 41–45; Rothus 2010; zu den sog. *praetextati* siehe Scholz 2011, 83 f.

25) Vgl. zum *togam virilem sumere* grundlegend Dolansky 2008; zudem Fraschetti 1996, 84–90; Laes / Strubbe 2014, 55–58; Scholz 2011, 84–86.

26) Vgl. exemplarisch Sen. contr. 4 praef. 10: *impudicitia in ingenuo crimen est, in servo necessitas* ...

27) Vgl. Williams 2010; Richlin 1993; Meyer-Zwiffelhofer 1995; bündig Meister 2014, 61 f.

pater familias und nutzte diese Freiheit, um sexuell aktiv zu werden, galt aber aufgrund des Alters noch als attraktives Lustobjekt für andere Männer.²⁸ Diese Vorstellung findet sich auch bei Juvenal, der das Abnehmen des ersten Bartes als eine Barriere zwischen Jugend und Erwachsenenalter darstellt. Man solle sein Leben vor der Erstrasur in vollen Zügen genießen, sich jedoch vor Fehlritten hüten, denn ‚Ausrutscher‘, denen homoerotische Eskapaden zugrunde lagen, wurden weder vergeben noch vergessen.²⁹ Genau hierbei gedachte sich der *civis Romanus* von seinem *servus* abzuheben. Sowohl Juvenals Warnung als auch die manische Angst der Römer vor der Verletzung ihrer *pudicitia* mussten ihren Platz im Alltag haben und machten den beim Geschlechtsakt passiven Mann zum Gegenstand des Spotts.

Zum anderen verweisen Berichte von der *barbatoria* der Sklaven auf die zeitspezifische Statusdiskrepanz zwischen ehrlosen bis wenig ehrbaren Personen und alteingessenen Römern mit ihren traditionellen Privilegien. In diesem Sinne hat die sozialhistorische Forschung jüngst gerade die Satiriker zu ihrer Quellengrundlage gemacht. Gerade am Beispiel Juvenals und Martials zeigt Elke Hartmann in einer umfassenden Studie zur Sozialgeschichte des 1. Jahrhunderts n. Chr. etwa, wie (scheinbar) gesicherte Hierarchien, die zur Orientierung in einer komplexen Umwelt wie der Hauptstadt des römischen Reiches beitrugen, in der frühen Kaiserzeit zu erodieren begannen.³⁰ Der Aufstieg reicher Freigelassener und einflussreicher Sklaven aus der *domus Caesaris* binnen einer Generation konkarierte die über Jahrhunderte gewachsene soziale Ordnung.³¹

28) Cic. Phil. 2,44 ff. greift M. Antonius just wegen Fehlritten in dieser heiklen Phase an. Auch Lelis et al. 2003, 45 betonen die soziale Bedrohung durch unkontrollierten Geschlechtsverkehr zwischen Toga- und Bartfest.

29) Iuv. 8,158–167, besonders 165–167: *breve sit quod turpiter audes, / quaedam cum prima resecentur crimina barba. / indulge veniam pueris ...* Dazu ebenfalls Obermayer 1998, 124–128. Die charakterliche Entartung der Jugend nahm laut Iuv. 14,215–219 nach der Bartweihe sogar noch zu: *parcendum est teneris; nondum implevere medullas / maturae mala nequitiae. cum pectere barbam / coeperit et longae mucronem admittere cultri, / falsus erit testis, vendet periuria summa / exigua ...* Siehe auch Mart. 11,39.

30) Vgl. Hartmann 2016, besonders 17–24 zum historiographischen Umgang mit den Satirikern als sozial- und alltagsgeschichtlicher Quelle.

31) Vgl. etwa Winterling 2001; 2008.

Diese Schiefelage bringt Juvenal auch in der eingangs besprochenen Episode zum Ausdruck.

Auch wenn es sehr unwahrscheinlich ist, dass das Zeremoniell der Bartweihe für *castrati* und *amati* abgehalten wurde, verweist doch die grundsätzliche Formulierbarkeit einer solchen Konstellation auf die gesellschaftlichen Verwerfungen, die Juvenal und Petron aufgriffen.³² Die soziale Hierarchie der Republik war durch den Prinzipat und den Aufstieg reicher Freigelassener wie einflussreicher Sklaven aus den Fugen geraten. Juvenal bringt dieses Missverhältnis von Vermögen und Einfluss einerseits mit Lebensstil und Tradition andererseits in einer noch prägnanteren Stelle auf den Punkt; wieder nutzt er das Beispiel der Rasur, um Hierarchien abzustecken: Ein Eunuch (*spado*) heiratet wie ein ehrbarer Mann, geht wie ein Aristokrat auf die Jagd und kann sich an Reichtum mit dem Hochadel messen, während er dem jungen Ich-Erzähler als Friseur noch vor wenigen Jahren den jugendlichen Bart geschnitten habe.³³

Bibliographie

- Adamietz 1993: J. Adamietz (Hrsg.), Juvenal – Satiren. Lateinisch-Deutsch, München / Zürich 1993.
- Adams 1986: D. Q. Adams, Two Greek Words for “Beard”: hypéne and pógon, *Glotta* 64, 1986, 16–20.
- Blümner 1911: H. Blümner, Die römischen Privataltertümer, München 1911.
- Bradley 1994: K. Bradley, Slavery and Society at Rome, Cambridge 1994.
- Braund 2004: S. M. Braund (ed.), Juvenal and Persius: Translation, Cambridge 2004.
- Carcopino 1941: J. Carcopino, Daily Life in Ancient Rome. The People and the City at the Height of the Empire, London 1941.
- Cody 1976: J. M. Cody, The “Senex Amator” in Plautus’ *Casina*, *Hermes* 104, 1976, 453–476.
- Courtney 1980: E. Courtney, A Commentary on the Satires of Juvenal, Berkeley 1980.
- Courtney 2001: E. Courtney, A Companion to Petronius, Oxford 2001.

32) Vgl. zum möglichen Denk- und Sagbaren grundlegend Foucault 1988, 74 f., 113 f.; siehe auch Landwehr 2008; Sarasin 2003, 10–60; Daniel 2014, 167–178; Raphael 2003, 236 f.

33) *Iuv. 1,22–25: cum tener uxorem ducat spado, Mevia Tuscum / figat aprum et nuda teneat venabula mamma, / patricios omnis opibus cum provocet unus / quo tondente gravis iuveni mihi barba sonabat ...*

- Daniel 2014: U. Daniel, Kompendium Kulturgeschichte. Theorien, Praxis, Schlüsselwörter, Frankfurt a. M. ⁶2014.
- DeCosta Leitao 2003: D. DeCosta Leitao, Adolescent hair-growing and hair-cutting rituals in ancient Greece. A sociological approach, in: D. B. Dodd / Ch. Faraone (Hrsg.), *Initiation in ancient rituals and narratives. New critical perspectives*, London / New York 2003, 109–129.
- Degelmann 2017: Ch. Degelmann, Knaben, Männer, Bärte. Die römische *barbatoria* trennt Jungen von Erwachsenen, *Antike Welt. Zeitschrift für Archäologie und Kulturgeschichte* 47, 2017, 56–62.
- Degelmann 2018: Ch. Degelmann, *Depositio barbae*. Das kaiserzeitliche Bartfest als Initiationsritus, *Theological Journal (UA)* 78, 2018, 93–122.
- Descharmes 2015: B. Descharmes, Von Bürgern und Bärten. Körper, Männlichkeit und Politik im klassischen Athen, *Historische Anthropologie* 23, 2015, 253–273.
- Dolansky 2008: F. Dolansky, *Togam virilem sumere: Coming of Age in the Roman World*, in: J. Edmondson / A. Keith (Hrsg.), *Roman Dress and the Fabrics of Roman Culture*, Toronto 2008, 47–70.
- Domarus 2013: A. v. Domarus, *Grundriß der inneren Medizin*. Ndr. d. Aufl. Berlin ¹⁷1943, Berlin / Heidelberg 2013.
- Dupont 1993: F. Dupont, *Daily Life in Ancient Rome*, Cambridge 1993.
- Eyben 1972: E. Eyben, Antiquity's View of Puberty, *Latomus* 31, 1972, 677–697.
- Ferguson 1979: J. Ferguson, *Juvenal – The Satires*, London 1979.
- Finley 1985: M. I. Finley, *Die Sklaverei in der Antike*, Frankfurt a. M. 1985 (engl. 1980).
- Foucault 1988: M. Foucault, *Archäologie des Wissens*, Frankfurt a. M. 1988 (frz. 1969).
- Franke 1996: P. R. Franke, *Imperator barbatus*. Zur Geschichte der Barttracht in der Antike, in: P. Barceló (Hrsg.), *Contra quis ferat arma deos? Vier Augsburger Vorträge zur Religionsgeschichte der römischen Kaiserzeit*, München 1996, 55–77.
- Fraschetti 1996: A. Fraschetti, Die Welt der jungen Römer, in: G. Levi / J.-C. Schmitt (Hrsg.), *Geschichte der Jugend*, Bd. I: Von der Antike bis zum Absolutismus, Frankfurt a. M. 1996, 70–112.
- Friedländer 1895: L. Friedländer, *D. Junii Juvenalis Saturarum libri V*. Mit erklär. Anm., Leipzig 1895.
- Friedländer 1906: L. Friedländer, *Petronii Cena Trimalchionis*. Mit dt. Übersetzung u. erklär. Anm., Leipzig ²1906.
- Ganter 2015: A. Ganter, Was die römische Welt zusammenhält. Patron-Klient-Verhältnisse zwischen Cicero und Cyprian, Berlin 2015.
- Garthwaite 1984: J. Garthwaite, *Statius, Silvae* 3, 4, ANRW II.32.1, 1984, 111–124.
- Goldbeck 2010: F. Goldbeck, *Salutationes. Die Morgenbegrüßungen in Rom in der Republik und der frühen Kaiserzeit*, Berlin 2010.
- Groß 1975: W. H. Groß, *Bart*, KP I (1975) 827f.
- Hartmann 2016: E. Hartmann, *Ordnung in Unordnung. Kommunikation, Konsum und Konkurrenz in der stadtrömischen Gesellschaft der frühen Kaiserzeit*, Stuttgart 2016.
- Henriksén 2012: Ch. Henriksén, *A commentary on Martial, "Epigrams" book 9*, Oxford 2012.

- Henriksén 1997: Ch. Henriksén, *Earinus: An Imperial Eunuch in the Light of the Poems of Martial and Statius*, *Mnemoysne* 50, 1997, 281–294.
- Herrmann-Otto 2017: E. Herrmann-Otto, *Sklaverei und Freilassung in der griechisch-römischen Welt*. Überarb. u. erw. Aufl., Hildesheim 2017.
- Hurschmann 1997: R. Hurschmann, *Bart*, DNP I (1997) 456 f.
- Joshel 2010: S. R. Joshel, *Slavery in the Roman World*, Cambridge 2010.
- Joshel 2011: S. R. Joshel, *Slavery and Roman literature culture*, in: K. Bradley / P. Cartledge (Hrsg.), *The Cambridge World History of Slavery*, Vol. 1: *The Ancient Mediterranean World*, Cambridge 2011, 214–240.
- Laes / Strubbe 2014: Ch. Laes / J. Strubbe, *Youth in the Roman Empire. The young and the restless years?*, Cambridge 2014.
- Landwehr 2008: A. Landwehr, *Historische Diskursanalyse*, Frankfurt a. M. 2008.
- Lelis et al. 2003: A. A. Lelis / W. A. Percy / B. C. Verstraete, *The age of marriage in ancient Rome*, *Lewiston u. a.* 2003.
- Lorenz 2017: S. Lorenz (Hrsg.), *Juvenal, Satiren / Saturae*. Lateinisch-deutsch. Hrsg., übers. u. mit Anm. vers., Berlin / Boston 2017.
- Lowe 1905: W. D. Lowe (Hrsg.), *Petronii Cena Trimalchionis: Translation*, Cambridge 1905.
- Maiuri 1945: A. Maiuri, *La Cena di Trimalchione di Petronio Arbitro*, Napoli 1945.
- Marquardt 1964: J. Marquardt, *Das Privatleben der Römer*. Unveränd. Ndr. d. v. A. Mau besorgten Aufl. Leipzig 21886, Darmstadt 1964.
- Mau 1897: A. Mau, s. v. Bart, *RE III.1* (1897) 30–34.
- Mayor 2010: J. E. B. Mayor, *Thirteen Satires of Juvenal. With a Commentary*, Vol. I: Ndr. London 21872, Cambridge 2010.
- Meister 2014: J. Meister, *Reports about the “Sex Life” of Early Roman Emperors. A Case of Character Assassination?*, in: M. Icks / E. Shiraev (Hrsg.), *Character Assassination Throughout the Ages*, Basingstoke 2014, 59–81.
- Meyer-Zwiffelhofer 1995: E. Meyer-Zwiffelhofer, *Im Zeichen des Phallus. Die Ordnung des Geschlechtslebens im antiken Rom*, Frankfurt a. M. / New York 1995.
- Müller / Ehlers 1983: K. Müller / W. Ehlers, *Petronius – Satyrica*. Schelmenszenen. Lateinisch-Deutsch, München 31983.
- Obermayer 1998: H. P. Obermayer, *Martial und der Diskurs über männliche „Homosexualität“ in der Literatur der frühen Kaiserzeit*, Tübingen 1998.
- Paratore 1933: E. Paratore, *Il Satyricon di Petronio*, Vol. II: *Commento*, Firenze 1933.
- Perrochat 1962: P. Perrochat, *Pétrone – Le festin de Trimalcion*. *Commentaire exégétique et critique*, Paris 31962.
- Raphael 2003: L. Raphael, *Geschichtswissenschaft im Zeitalter der Extreme*, München 2003.
- Richlin 1993: A. Richlin, *Not before Homosexuality. The Materiality of the Cinaedus and the Roman Law against Love between Men*, *JHSex* 3, 1993, 523–573.
- Richlin 2017: A. Richlin, *Slave Theater in the Roman Republic. Plautus and Popular Comedy*, Cambridge 2017.
- Rothus 2010: M. A. Rothus, *The Gens Togata. Changing Styles and Changing Identities*, *AJPh* 131, 2010, 425–452.
- Rudd / Barr 1991: N. Rudd, *Juvenal – The Satires. A new translation, with an introduction and notes by W. Barr*, Oxford 1991.

- Sarasin 2003: P. Sarasin, *Geschichtswissenschaft und Diskursanalyse*, Frankfurt a. M. 2003.
- Schmeling 2011: G. Schmeling, *A Commentary on the Satyrica of Petronius*, Oxford 2011.
- Scholz 2011: P. Scholz, *Den Vätern folgen. Sozialisation und Erziehung der republikanischen Senatsaristokratie*, Berlin 2011.
- Schumacher 2001: L. Schumacher, *Sklaverei in der Antike. Alltag und Schicksal der Unfreien*, München 2001.
- Sedgwick 1925: W. B. Sedgwick, *The Cena Trimalchionis of Petronius*, Oxford 1925.
- Severy-Hoven 2014: B. Severy-Hoven, *The Satyrica of Petronius. An Intermediate Reader with Commentary and Guided Review*, Norman 2014.
- Smith 1975: M. S. Smith, *Petronii Arbitri – Cena Trimalchionis*, Oxford 1975.
- Sommer 1912a: L. Sommer, *Das Haar in Religion und Aberglauben der Griechen*. Diss., Münster 1912.
- Sommer 1912b: L. Sommer, *Haaropfer*, RE VII.2 (1912) 2105–2109.
- Walker 1991: S. Walker, *Bearded Men*, *Journal of the History of Collections* 3, 1991, 265–277.
- Wallace-Hadrill 2008: A. Wallace-Hadrill, *Rome's Cultural Revolution*, Cambridge 2008.
- Weeber 2010: K.-W. Weeber, *Bart*, in: ders. (Hrsg.), *Alltag im Alten Rom. Stadtleben*, Mannheim 2010, 43 f.
- Wiedemann 1989: T. Wiedemann, *Adults and Children in the Roman Empire*, London 1989.
- Williams 2010: C. A. Williams, *Roman Homosexuality*, Oxford 2010.
- Winterling 2001: A. Winterling, *„Staat“, „Gesellschaft“ und politische Integration in der römischen Kaiserzeit*, *Klio* 83, 2001, 93–112.
- Winterling 2008: A. Winterling, *Freundschaft und Klientel im kaiserzeitlichen Rom*, *Historia* 57, 2008, 298–316.
- Zoepffel 1985: R. Zoepffel, *Geschlechtsreife und Legitimation zur Zeugung im Alten Griechenland*, in: E. W. Müller (Hrsg.), *Geschlechtsreife und Legitimation zur Zeugung*, Freiburg / München 1985, 319–401.

Berlin / Edinburgh

Christopher Degelmann